

# Kapitel 8: Klaus Hühnerbach bucht beständig Bestandskonten

## Lernziele:

Nach dem Durcharbeiten der Wissensbausteine sind Sie in der Lage:

- Die Bedeutung der Auflösung der Bilanz in Konten zu erläutern.
- Das Verhältnis von ‚Inventar‘ und ‚Bilanz‘ zu erläutern.
- Die Funktionalität von ‚Konten‘ in der Buchführung zu nutzen.

Klaus Hühnerbach wird schon ganz unruhig, heute geht ihm die Vorlesung nicht schnell genug voran. In den letzten Vorlesungen hat er zwar eine ganze Menge Theorie über den ‚Gewinn‘ etwa als Teil der Zielfunktion einer Unternehmung vermittelt bekommen, aber er möchte endlich wissen, wie man in der Finanzbuchhaltung konkret vorgeht? O.K. packen wir es an:

Wir haben bisher nach jedem Geschäftsvorfall die „Bilanz neu geschrieben“, denken Sie doch an Klaus Hühnerbachs Traum zurück. Es ist grundsätzlich denkbar, dies zu tun und nach jedem Geschäftsvorfall die Bilanz neu zu erstellen.

Aus praktischen Gründen löst man jedoch die Bilanz in Konten (T-Konto oder Tabellenform; conto (ital.) = Rechnung, Rechnungsführung) auf und schafft so Einzelabrechnungen für jeden einzelnen Posten der Bilanz.

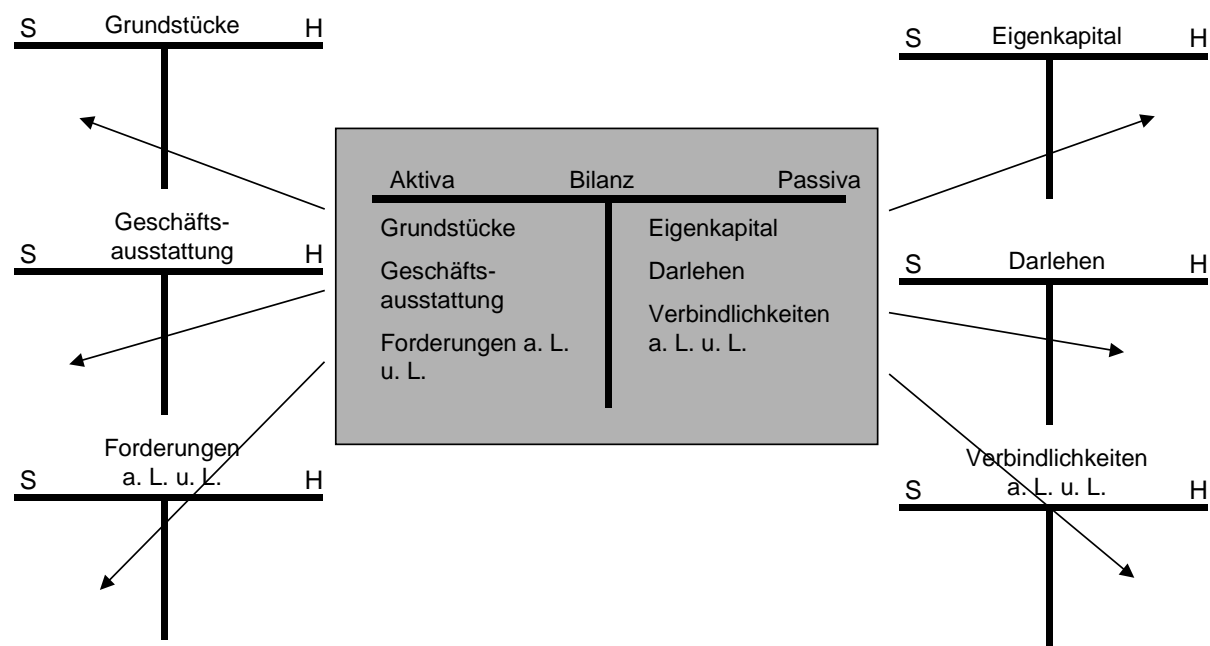


Abbildung 8.1: Auflösung der Bilanz in Konten  
(Anmerkung: a.L.u.L. bedeutet „aus Lieferungen und Leistungen“)

Die Konten bezeichnet man als Bestandskonten, weil auf ihnen die Bestände an Vermögen und Kapital geführt werden. Konten werden als T-Konten oder tabellarisch geführt. Die linke Seite der Konten wird als Soll-Seite bezeichnet, die rechte Seite als Haben-Seite.

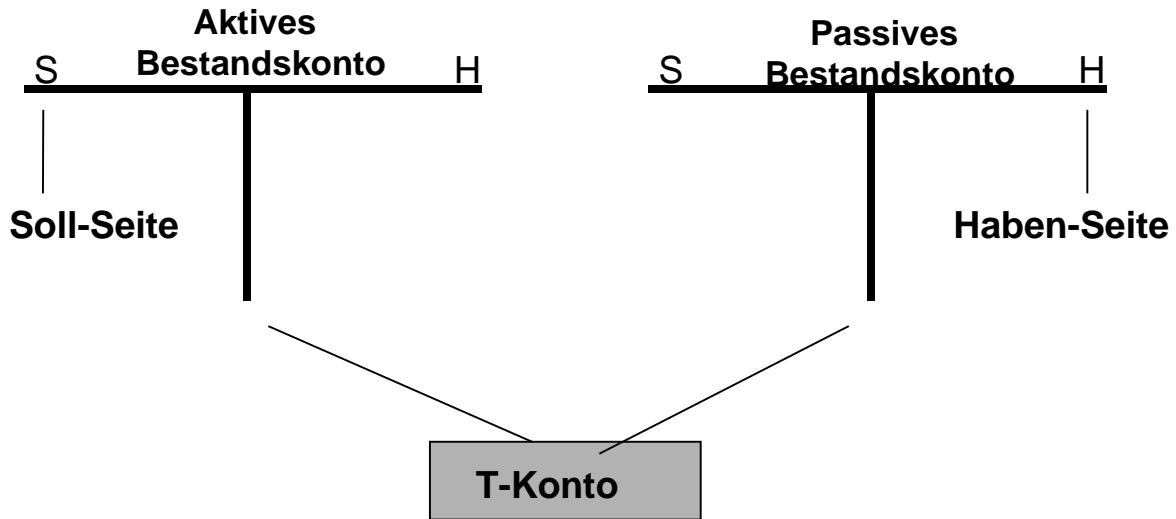


Abb. 8.2: T-Konto

Man unterscheidet die Konten auf der Aktivseite der Bilanz (Aktivkonten) und die Konten auf der Passivseite der Bilanz (Passivkonten). Diese Unterscheidung ist wesentlich, weil durch sie festgelegt wird, welche Seite der Konten bei unterschiedlichen Geschäftsvorfällen bebucht wird. Auf den Bestandskonten werden die Anfangsbestände aus der Eröffnungsbilanz eingebucht. Unterjährig werden dann die die Konten betreffenden Geschäftsvorfälle gebucht und am Ende des Geschäftsjahres der Saldo ermittelt. Die Salden werden dann in die Schlussbilanz eingetragen.

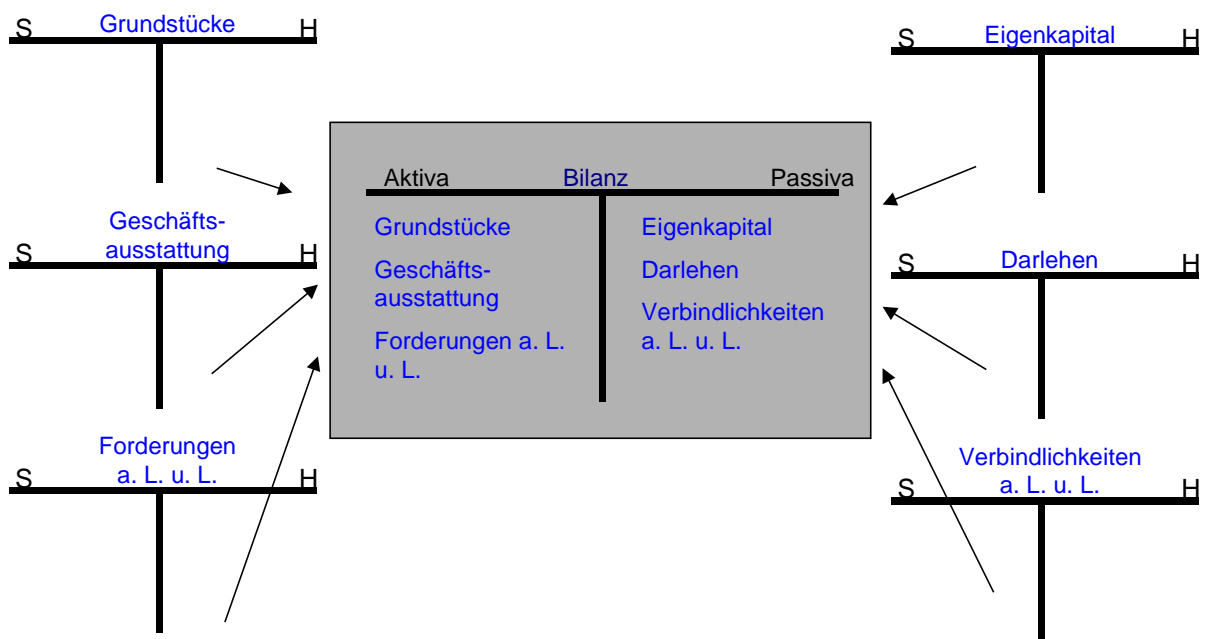


Abb. 8.3: Zusammenfügung der Bilanz aus Konten

Innerhalb eines Geschäftsjahres wird deshalb wie folgt vorgegangen:

- Erstellung der Eröffnungsbilanz
- Buchung der Anfangsbestände aus der Eröffnungsbilanz auf die Konten
- Buchung der im Geschäftsjahr anfallenden Geschäftsvorfälle auf den Konten
- Bildung der Schlussbestände (Saldierung)
- Erstellung der Schlussbilanz

Jetzt wird deutlich, dass das Vermögen und die Schulden auf zweifache Weise bestimmt werden.

- Zum einen ergeben sich Vermögen und Schulden aus der Bilanz, die aus den im Geschäftsjahr gebuchten Konten erstellt wird.
- Zum anderen ergeben sich Vermögen und Schulden aus der Inventur, also der körperlichen oder buchmäßigen Aufnahme.

Im Regelfall stimmen die per Buchführung und per Inventur ermittelten Werte überein. Es kann jedoch beispielsweise durch Schwund zu Abweichungen kommen. Falls Abweichungen auftreten, haben die im Rahmen der Inventur ermittelten Werte Vorrang vor den gebuchten Werten. Die gebuchten Werte sind entsprechend zu korrigieren.

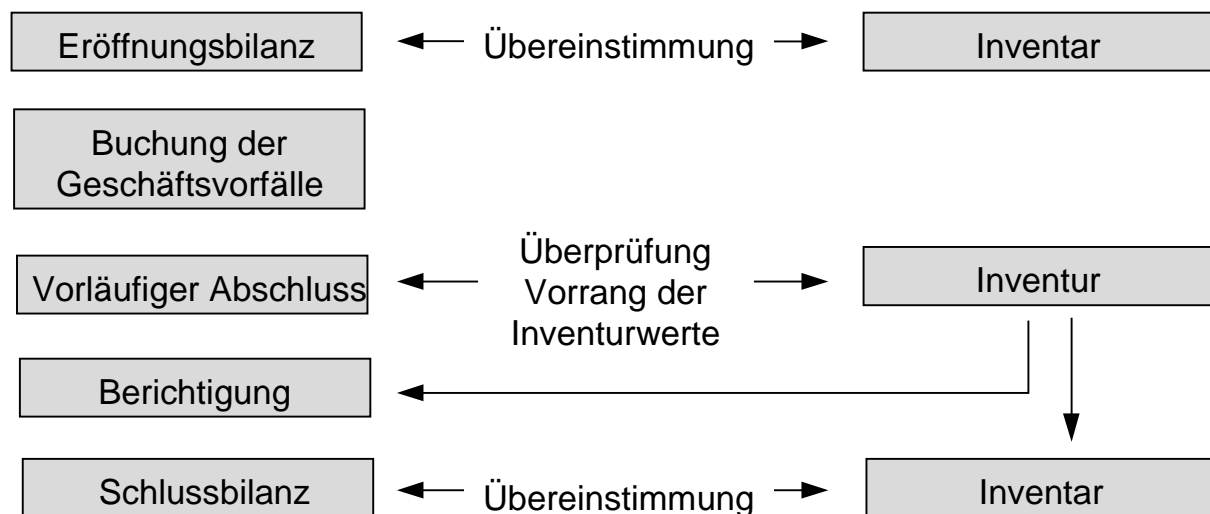


Abb. 8.4: Verhältnis von Inventar und Bilanz

Die Unterscheidung zwischen Aktiv- und Passivkonten ist folgende:

Auf den Aktivkonten steht

- der Anfangsbestand im Soll,
- die Mehrungen (Zugänge) im Soll,
- die Minderungen (Abgänge) im Haben und
- der Schlussbestand (Saldo) im Haben.



Abb. 8.5: Aktivkonto

Auf den Passivkonten steht

- der Anfangsbestand im Haben,
- die Mehrungen (Zugänge) im Haben,
- die Minderungen (Abgänge) im Soll und
- der Schlussbestand (Saldo) im Soll.

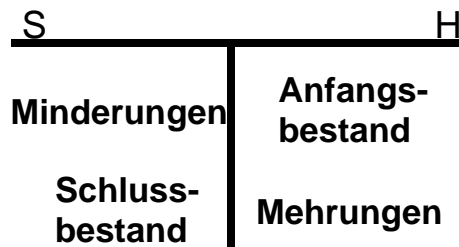


Abb. 8.6: Passivkonto

Stellt man die Konten in einer Matrix gegenüber, so bedeutet dies:

	Aktive Bestandskonten	Passive Bestandskonten
<b>Anfangsbestand</b>	Soll	Haben
<b>Mehrungen</b>	Soll	Haben
<b>Minderungen</b>	Haben	Soll
<b>Schlussbestand</b>	Haben	Soll

Abb. 8.8: Unterschiede in der Buchung von Aktiven und Passiven Bestandskonten

Folgende Merkgeregeln erleichtern die Verbuchung:

## Merkgeregeln:

- Die **Mehrungen** stehen immer auf der **Seite der Anfangsbestände**. Sind beispielsweise keine Minderungen zu verbuchen, so ergibt sich der Schlussbestand aus den Anfangsbeständen zuzüglich der Mehrungen.
- Die **Minderungen** stehen immer auf der **gegenüberliegenden Seite**. Hier gilt umgekehrt: Die Minderungen 'verbrauchen' die Anfangsbestände.
- Addiert man die Mehrungen zum Anfangsbestand und saldiert die Minderungen so erhält man einen Schlussbestand, der im Konto eingetragen wird. In einer Formeldarstellung bedeutet dies:
- **Schlussbestand = Anfangsbestand + Mehrungen - Minderungen**  
= **Saldo** kommt von saldare = ergänzen

Abb. 8.9: Merkgeregeln

### Ein Beispiel:

Onkel Ferdinand hat 600,-- € in der Kasse und hat folgende Geschäftsvorfälle zu verbuchen:

Barverkauf eines Schrankes	1.999,-- €
Barverkauf von Küchenstühlen	600,-- €
Bareinkauf von Büroartikeln	200,-- €

Damit verfügt seine Kasse über einen Schlussbestand (SB) von  
2.999,-- € = 600,-- € + 1.999,-- € + 600,-- € - 200,-- €.

Die Bebuchung des T-Kontos **Kasse** ist im Folgenden dargestellt:

- Die Kasse ist ein Aktivkonto, weil sie auf der linken Seite der Bilanz steht.
- Der Anfangsbestand von 600,-- € wird folglich auf der Aktivseite eingetragen.
- Die Mehrungen über 1.999,-- € und 600,-- € werden auf der gleichen Seite wie der Anfangsbestand, also im Soll verbucht.
- Die Minderung über 200,-- € wird auf der gegenüberliegenden Seite verbucht.
- Die Aktivseite als die wertmäßig stärkere Seite wird addiert.
- Die Summe wird auf die wertmäßig schwächere Seite übertragen.
- In einer Nebenrechnung wird der Schlussbestand als Summe - Minderungen ermittelt und eingetragen.
- Verbleibender Zwischenraum wird ggf. durch einen winkligen Strich („Buchhalter-nase“) ausgefüllt.

<i>Soll</i>	<b>Kasse</b>	<i>Haben</i>
① AB 600,--		④ Bürom. 200,--
② Verkauf 1.999,--		⑦ SB 2.999,--
③ Verkauf 600,--		
⑤ Summe 3.199,--		⑥ Summe 3.199,--

Außerdem ‚renoviert‘ Onkel Ferdinand seine EDV und geht damit folgende Verbindlichkeiten (Anfangsbestand 6.000,-- €) gegenüber der Firma ‘Computer-Großhandel’ ein:

Einkauf Tower auf Ziel 10.000,-- €

Einkauf Software auf Ziel 3.000,-- €

Einkauf Papier auf Ziel 7.000,-- €

Zum Ende des Geschäftsjahres begleicht Onkel Ferdinand einen Teil der Verbindlichkeiten und überweist 2500,-- €.

Damit verfügt Onkel Ferdinand über einen Schlussbestand an Verbindlichkeiten von 23.500,-- € = 6.000,-- € + 10.000,-- € + 3.000,-- € + 7.000,-- € - 2.500,-- €.

<i>Soll</i>	<b>Verbindlichkeiten</b>	<i>Haben</i>
⑤ Überw. 2.500,--		① AB 6.000,--
③ SB 23.500,--		② Tower 10.000,--
		③ Softw. 3.000,--
		④ Papier 7.000,--
⑦ Summe 26.000,--		⑥ Summe 26.000,--

Neben den aus der Bilanz entwickelten Konten, die man als **Sachkonten** bezeichnet, führt man als Unterkonten die **Personenkonten** für einzelne Gläubiger und Schuldner. Das Sachkonto gegenüber den Schuldnern (Kunden) heißt Forderungen. Das Sachkonto gegenüber den Gläubigern (Lieferanten) heißt Verbindlichkeiten. Manchmal wird der Zusatz a.L.u.L. benutzt, dies bedeutet ‚aus Lieferungen und Leistungen‘.

Die Personenkonten gliedern die Sachkonten ‚Forderungen‘ und ‚Verbindlichkeiten‘ weiter auf. Die Summen und Salden aller Schuldnerpersonenkonten (**Debitoren**) entsprechen der Summe und dem Saldo des Sachkontos ‚Forderungen aus Lieferungen und Leistungen‘. Die Summen und Salden aller Gläubigerpersonenkonten (**Kreditoren**) sind gleich der Summe und dem Saldo des Sachkontos ‚Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen‘.

Ist die Einrichtung beispielsweise eines Debitorenkontos wegen geringer Umsätze mit einem Kunden nicht sinnvoll, so kann ein **CPD-Konto (conto pro diverse)** als Sammelkonto eingerichtet werden.

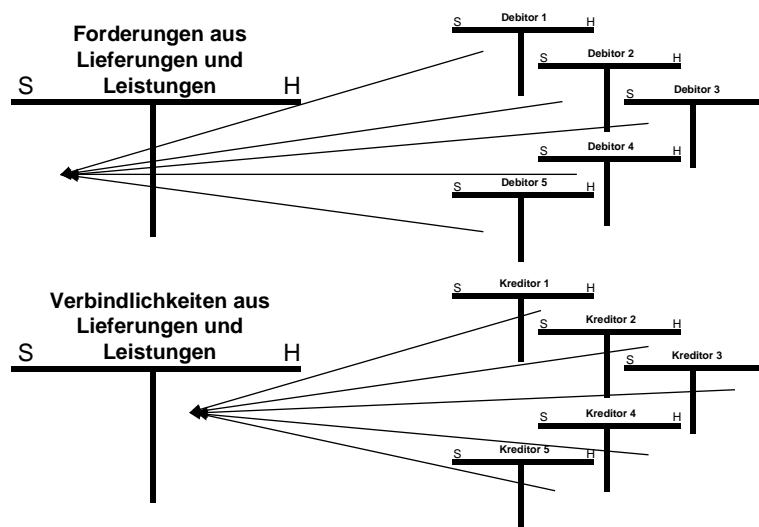


Abb. 8.10: Personenkonten